

## Der Mann der den Eiffelturm verkaufte

Am 24. Mai 1925, einem Sonntag, sass Victor Lustig auf einer Bank auf dem Champ de Mars in Paris. Er las den «Petit Parisien» und schaute zwischendurch hinüber zum Eiffelturm, diesem umstrittenen Koloss, der für die Weltausstellung von 1889 gebaut worden war. Lange war darüber diskutiert worden, ob man den Turm nach der Ausstellung wieder abreißen sollte. Victor Lustig war vor fünf Jahren aus Deutschland nach Paris gekommen, hatte leidlich gut Französisch gelernt und führte seither ein bescheidenes Leben als Angestellter der Postverwaltung. Er besserte sein Gehalt mit kleinen Gaunereien und Pokerspiel auf, träumte aber immer vom grossen Coup, der ihm ein Leben ermöglichen sollte, das ihm angemessen wäre.

Auf der Seite mit gemischten Nachrichten blieb er an einem Artikel hängen, in dem ein Journalist forderte, der «Tour Eiffel» solle abgebrochen werden. Der Turm sei in einem derart schlechten Zustand, dass sich eine Sanierung nicht mehr lohne. Zudem habe das hässliche Eisenmonster seinen Zweck erfüllt und sei ein Schandfleck für die prosperierende Stadt. Victor Lustigs Herzschlag setzte kurz aus. «Das ist es!», jubelte er, faltete die Zeitung und steckte sie in die Tasche seines abgewetzten grauen Jackets. In einem Café mit Sicht auf den Turm entwickelte er bei einem Pastis seinen Plan.

Am Montag machte er sich an die Arbeit. Er meldete sich bei seinem Vorgesetzten ab, um ein paar Recherchen im Haus zu erledigen und stieg in die siebte Etage des Postministeriums. Die Türe eines Büros der Generaldirektion stand offen. Eine junge Frau sass allein an einem Pult, das mit Aktenbergen überstellt war. Lustig stellte sich als Leiter seiner Abteilung vor und verwickelte die Frau in ein Gespräch über ihren Arbeitsbereich, um herauszufinden, wofür ihr Vorgesetzter zuständig sei. Dann brachte er sein Anliegen vor. Er brauche für seine Arbeit an einem Dossier ein paar Dokumente, ob sie ihm helfen könne? Die Angestellte begann in den Aktenbergen zu suchen, bis sie schliesslich sagte, sie müsse im Archiv nachschauen, das ein paar Büros entfernt sei. Ob er mitkommen wolle? «Nein, ich warte hier», antwortete Lustig. Er habe keine Eile. Kaum hatte die Frau das Büro verlassen, öffnete er die Schubladen ihres Pults und fand sofort, was er suchte. Er steckte fünfzehn Briefbogen mit dem Aufdruck «Direction général du Ministère des Postes» und fünfzehn Briefumschläge mit der gleichen Aufschrift in seine Aktenmappe. Die Frau kam zurück und entschuldigte sich für die Wartezeit. Sie habe leider nichts gefunden. Lustig bedankte sich und wünschte ihr einen schönen Tag.

Victor Lustig nahm sich den Dienstag frei, um ein paar Überstunden abzubauen. Im Bureau d'Information Commercial erhielt er eine Liste von Schrotthändlern in Frankreich und anderen europäischen Ländern. Am Abend setzte er den Brief auf, den er am nächsten Tag in seinem Büro sechs Mal auf das offizielle Briefpapier abschrieb. Der «Tour Eiffel» solle abgerissen werden. Er habe den Auftrag von höchster Regierungsstelle, Schrotthändler zu finden, die in der Lage wären, die rund tausend Tonnen Eisen zu entsorgen. Der Preis für das Rohmaterial betrage US\$ 50'000.—. Dazu käme eine kleine Vermittlungsgebühr. Diese Anfrage sei mit höchster Diskretion zu behandeln, da es sich um ein heikles Staatsgeschäft handle. Offerten seien direkt an ihn zu richten. Er unterschrieb als Victor Lustig, «Adjoint à la Direction Générale du Ministère des Postes pour des missions particulières» und fügte eine Poste-rétante-Adresse bei.

Es folgten drei Wochen ungeduldigen Wartens. Victor Lustig ging täglich zum Postbüro. Er verrichtete seine Arbeit, versuchte, sich nichts anmerken zu lassen und trank zur Beruhigung seiner Nerven mehr Pastis als normal. Schliesslich überreichte ihm die Postangestellte ein Bündel Briefe. Er öffnete sie mit zitternden Fingern noch in der Schalterhalle der Post. Alle sechs angeschriebenen Schrotthändler signalisierten Interesse. Vier aus Frankreich, einer aus Schottland, einer aus Belgien. Noch am gleichen Abend lud er die sechs Vertreter zu einem Treffen ins Hotel de Crillon, eines der teuersten Hotels in Paris ein.

Am Freitag, 26. Juni 1925 traf sich die illustere Gruppe in einem Salon des Hotels. Champagner wurde serviert. Victor Lustig, der sich im Hotel als «Graf Victor Lustig» ausgab, begrüßte die Herren, stellte sich als hoher Beamter des Postministeriums vor und betonte noch einmal, dass dieses Geschäft mit absoluter Diskretion abgewickelt werden müsse, da die Öffentlichkeit noch nicht über den Abbruch des «Tour Eiffel» informiert worden sei. Er erläuterte den Auftrag und wiederholte die Bedingungen. Die sechs Herren verfolgten seine Ausführungen mit skeptischer Miene. Nach seiner Rede forderte er die Runde auf, ihre Fragen zu stellen. Ob denn der Abbruch wirklich entschieden sei? Wie sie denn sicher sein könnten, dass es sich um ein seriöses Geschäft handle? Wie die Bezahlung zu erfolgen habe? Lustig beantwortete alle Fragen souverän, oft mit dem Hinweis auf seinen Auftrag von höchster Regierungsebene. Die Kellner füllten fleissig die Gläser nach. Als sich die Stimmung aufheiterte, fragte der Schrotthändler aus Schottland, wie denn die Vermittlungsgebühr zu verstehen sei? Victor Lustig fixierte den Fragenden mit einem verschmitzten Augenzwinkern. «Ich bin nur ein schlechtbezahlter Beamter und erfülle meinen Dienst mit Pflichtgefühl gegenüber dem französischen Staat».

Nachdem noch reichlich Champagner geflossen war, verabschiedete der hohe Beamte die sechs Herren mit der Aufforderung, ihm schriftliche Angebote zu unterbreiten, unter absoluter Diskretion, an die gleiche Postadresse. Nach ein paar Tagen traf ein Brief von André Poisson, einem «Ferrailleur» aus Paris ein. Er sei interessiert. Victor Lustig traf sich noch gleichentags mit dem Schrotthändler, liess ihn den Verkaufsvertrag unterschreiben und nahm den Scheck über fünfzigtausend US\$ entgegen. Unauffällig schob ihm der Käufer das Couvert mit der vereinbarten Kommission über den Tisch.

Victor Lustig setzte sich nach Wien ab, von wo er aufmerksam die französischen Zeitungen nach einer Nachricht über den Betrug absuchte. Doch mit keinem Wort wurde der Schwindel des Jahrhunderts erwähnt. Von seinem Erfolg ermutigt, kehrte er nach Paris zurück und spielte das Ganze ein zweites Mal durch. Doch dieses Mal flog der Schwindel auf. Ein angelockter Schrotthändler ging zur Polizei und so kam auch der erste Coup ans Tageslicht. André Poisson hatte sich offensichtlich bei einem Ministerium gemeldet, wurde aber von den Beamten ausgelacht. Er schämte sich so sehr für seine Naivität, dass er von einer Anzeige absah und den Geldbetrag abschrieb.

Victor Lustig tauchte mit einer anderen Identität unter. Zehn Jahre später wurde er in den USA verhaftet, wegen Geldfälscherei angeklagt – er hatte ein Holzkästchen entwickelt, mit dem man 100-Dollarscheine drucken konnte, und landete im Gefängnis. Er starb 1947, mit 57 Jahren, im Gefängniskrankenhaus Springfield, Missouri. Sein „Verkauf“ des Eiffelturms blieb konkurrenzlos. Andere sollen versucht haben, die Nelsonsäule am Londoner Trafalgar Square zu verscherbeln oder den Buckingham Palace oder die Freiheitsstatue. Aber keiner hatte es geschafft, ein Opfer mit einer ähnlichen Finte nachweislich hereinzulegen.

Quelle: «Die großen Betrüger: Wie der Hochstapler Victor Lustig den Eiffelturm verkaufte», von Marina Zapf, 2023 im Internet



Victor Lustig ist der Mann in der Mitte. Bild: Wikipedia



Victor Lustig (2. v. r.) auf dem Weg zum Gericht – nachdem er in den 30er-Jahren schließlich wegen Geldfälschung aufgefliegen war

© dpa